

# Gotthard Jedlicka

Autor(en): **Keller, Heinz**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 12: **Fünf Bauten ; Paul Klees Spätwerk**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Während der Gespräche auf der «Semiramis». Links: Prof. C. H. Waddington; rechts: Prof. S. Giedion, Zürich

Photo: S. von Moos

fen seien, die es dem Kind erlauben, möglichst alle Sinne und Fähigkeiten des Organismus zu entfalten.

Auch die Stellung des Planers gegenüber den heutigen Problemen der Verstädterung und der Bevölkerungsexplosion wurde verschieden beurteilt. Doxiadis hielt fest: «Our challenge is not how to create new situations – these are created by the new forces of our era – but to see how we can physically interpret them in the best way.» – Demgegenüber betonte Prof. Giedion, daß es nicht genüge, der Entwicklung passiv zu folgen, daß es vielmehr darum gehe, das Gefühl für die Würde menschlicher Umgebung wiederzuerwecken. Das «reinstallment of human values» in der Planung hängt allerdings davon ab, ob eine klare Antwort gefunden wird auf die Frage: «Wie wollen wir leben?»

Im Mittelpunkt der Gespräche stand keineswegs die konkrete Form des heutigen oder künftigen «Habitats»; vielmehr wurden Mittel und Möglichkeiten in Erwägung gezogen, um wirtschaftliche, soziale, politische und juristische Voraussetzungen planerischer Aktivität zu schaffen. Giedion warnte davor, die dritte Dimension in der Planung – die konkrete bauliche Gestalt – dem Zufall zu überlassen. Daß sich eine konkrete, von einer klaren Konzeption bestimmte Bauplanung fast immer als notwendige Grundlage sozialer und wirtschaftlicher Planung erweist, wurde durch die Voten der Architekt-Planer aus England (Prof. Percy Johnson-Marshall, Lord Llewelyn Davies), Israel (Arieh Sharon) und Hongkong (James Fraser) klar bestätigt.

Die Gespräche zeigten, wie wichtig der Austausch von Erfahrungen zwischen Vertretern verschiedener Länder und verschiedener Forschungszweige ist, um den heutigen Problemen der Planung auf

den Grund zu kommen. Im Anschluß an das Symposium wurde in Athen die «World Society for Ekistics» – die «Weltvereinigung zur Erforschung des menschlichen Habitats» gegründet. Sie ist gedacht als ein Instrument weltweiter Information und Erziehung in Fragen des menschlichen Habitats. Ihr Hauptsitz ist das «Athens Center of Ekistics», ihr Präsident Lord Llewelyn Davies (London).

S. von Moos

Die von Barbara Ward (Lady Jackson) redigierte Schlußerklärung zum 3. Symposium von Delos betont insbesondere folgende Punkte (sie werden hier in freier Übersetzung wiedergegeben):

... «Seit Beginn des Jahrzehnts haben verschiedene Untersuchungen der U.N. gezeigt, daß sich die Menschen mit größerer Geschwindigkeit vermehren als dies noch 1960 erwartet wurde. Die Bevölkerungsdichte auf der gesamten bewohnten Erde erreicht heute jenen Stand, der die griechischen Stadtstaaten zu drastischen Veränderungen der wirtschaftlichen und bürgerlichen Institutionen zwang, um den Druck der wachsenden Bevölkerung aufzufangen ...

Der Andrang der Bevölkerung, der Technik, des wirtschaftlich bedingten Verkehrs erreicht nicht von selbst ein neues Gleichgewicht ... In zahlreichen hochentwickelten Städten gehören visuelle Monotonie, Mangel städtebaulicher Planung, Verschmutzung von Luft und Wasser zu den Elementen, die die Lebensfreude des Menschen und seinen Stolz auf seine städtische Umgebung reduzieren. In den meisten Entwicklungsländern wird das Wachstum der Städte beschleunigt durch eine massive Zuwanderung aus ländlichen Gebieten, bevor die Städte Arbeit für die Zuwanderer bereitstellen können. Kurz, Gefahrensignale erscheinen überall auf dem Globus ... Die Menschheit als Ganzes muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, ihre Institutionen in weltweitem Rahmen zu verändern und den neuen Gegebenheiten anzupassen ...

Wir sind nicht genügend darüber informiert, was uns zustoßt. Es fehlen die genauen Daten zur heutigen Verstädterung ... Heute liegen nur die Anfänge einer gemeinsamen Methodologie vor, die es erlaubt, urbanistische Studien auf vergleichender Ebene zu betreiben, und die Anfänge eines wissenschaftlichen Rahmenwerks, innerhalb dessen Untersuchungen vorangetrieben werden können.

Gleichzeitig entsprechen unsere Institutionen immer weniger dem Maßstab der heutigen Veränderungen. Probleme wie das Wachstum der Siedlungen und die Massenemigration zu den Städten können nicht auf lokaler Ebene bewältigt werden, da sie die meisten der gewohnten

Kompetenzbereiche überschreiten. Die Entstehung regionaler Büros und Systeme auf der ganzen Welt – für die Planung und Administration – ist ein Symbol für unsere Bemühung, unsere neue Umgebung mit geeigneten Institutionen zu organisieren ...

Die Technik, die die Sturzflut des Wechsels verursacht hat, stellt auch, in unvorstellbaren Quantitäten, die Grundlagen zur Verfügung, die benötigt werden, um einen neuen und besseren städtischen Lebensrahmen zu schaffen ...

## Totentafel

### Gotthard Jedlicka †

Im Moment des Abschlusses dieser Chronik erreicht uns die Nachricht, daß in der Nacht auf den 9. November Prof. Dr. Gotthard Jedlicka, Ordinarius für neuere Kunstgeschichte an der Universität Zürich, auf einer Vortragsreise in Duisburg einem Herzschlag erlegen ist. Wir nehmen unerwartet-überstürzt Abschied von einem Manne, dem unsere Zeitschrift, dem die Kunst- und Universitätsstadt Zürich, dem das Kunstleben unseres Landes, dem die europäische Kunstgeschichtsschreibung Entscheidendes zu verdanken hat. Seit 1925 gehörte Gotthard Jedlicka zu den Mitarbeitern des WERK. 1943 unternahm er zusammen mit Alfred Roth die Neugestaltung der Zeitschrift, deren Kunstteil er bis 1948 redigierte.

Schon 1924 machte ein Aufsatz des damals noch als Sekundarlehrer in Winterthur wirkenden Fünfundzwanzigjährigen über Toulouse-Lautrec in der Museumszeitschrift «Das graphische Kabinett» auf seine ungewöhnliche Begabung aufmerksam. Hier zeigt sich im Keime schon alles, was sein späteres schriftstellerisches Schaffen auszeichnete, und daraus ging denn auch in den nächsten Jahren – in Paris – sein erstes Hauptwerk hervor, die aufsehenerregende Monographie über Toulouse-Lautrec. Jedlicka besaß ein höchst verfeinertes Sensorium für den seelischen Ausdruck des Kunstwerks – als Selbstaussage des Künstlers wie als Deutung des Dargestellten. Seine Bildanalysen sind darum Meisterwerke scharfsichtiger Interpretation des Psychischen. Die fruchtbare Idee seines Lautrec-Buches war es, im Gespräch mit den überlebenden Freunden und Verwandten des Künstlers die unmittelbaren Zeugnisse seiner menschlichen Existenz zu sammeln.

Noch direkter mußte das im Umgange mit den zeitgenössischen Künstlern gelingen. Jedlickas Berichte über seine «Begegnungen mit Künstlern» (dies der Titel einer 1933 erschienenen Schrift) sind denn auch von größter Intensität in der intuitiven Erfassung einer geistig-seelisch-physischen Präsenz. Dennoch bleiben diese Notizen nirgends im Biographischen stecken. Ihr Ziel ist immer die Deutung des Kunstwerks, und hier erwies sich Jedlicka als Beobachter von eminenter Augenbegabung. Am unmittelbarsten entsprach seiner Anlage die Kunst der farbigen Weltdeutung in Gegenwart und naher Vergangenheit: der Fauvismus, der Intimismus, der Impressionismus, doch standen dahinter Delacroix, Goya, Velasquez, Bruegel als Zentren seines historischen Interesses, und von den Zeitgenossen waren es Bonnard und Modigliani, auch Picasso, unter den Schweizern Amiet, Auberjonois, Gimmi, Alberto Giacometti und vor allem sein Jugendfreund Max Gubler, denen die angelegentlichste Bemühung galt.

Von Anfang an erhob Jedlicka – schon sein Lautrec-Buch ist ein Zeugnis dafür – sein schriftstellerisches Schaffen in den Rang wissenschaftlicher Forschung. Diesem Ziele diente eine hohe Arbeitsdisziplin. Seine Formulierungsgabe wie das bewußt entwickelte systematische Sehen befähigten ihn zum akademischen Erzieher ganzer Kunsthistorikergenerationen. 1934 habilitierte er sich als Privatdozent der Kunstgeschichte an der Universität Zürich, 1939 wurde er außerordentlicher Professor. Schon während des Krieges wirkte sich die Anziehungskraft seines Unterrichts auf das Ausland aus. Als er 1945 zum Ordinarius ernannt wurde, konnte im übrigen deutschen Sprachgebiet erst wieder der Aufbau einer modernen Kunstforschung über den Trümmern der Kulturpolitik des Dritten Reichs beginnen. Das Kunsthistorische Seminar Zürich wurde damals zu einem Treffpunkt all jener Studierenden, denen die Beschäftigung mit der modernen Kunst am Herzen lag. Was – auch in Zürich – so lange gefehlt hatte, das wurde unter Jedlicka zur Wirklichkeit: die moderne Kunst war zum Gegenstande wissenschaftlicher Betrachtung erhoben. Doch mußten die Studenten erfahren, daß sie von ihrem Lehrer auch immer auf die Bedeutung der Historie hingewiesen wurden. Nicht Journalisten wollte Jedlicka erziehen, sondern Forscher. Sein eigenes Schaffen wechselte bis zum Ende in einer reich facettierten Tätigkeit vom wissenschaftlichen Standardwerk und akademischer Lehrtätigkeit bis zu Studien für Zeitschriften und Tageszeitungen, ohne je seine innere Einheit zu verlieren: Interpretation des Kunstwerks

als Äußerung eines erkennenden Menschen und Dokument eines schöpferischen Weltgefühls. Heinz Keller

## Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

### Entschieden

#### Römisch-katholische Kirche in Frick AG

In diesem beschränkten Wettbewerb unter sechs eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 2000): Hanns A. Brütsch, Arch. BSA/SIA, Zug; 2. Preis (Fr. 1500): André M. Studer, Arch. SIA, Gockhausen ZH; 3. Preis (Fr. 1300): Walter Moser, Architekt, Zürich; 4. Preis (Fr. 1200): Fritz Metzger, Arch. BSA/SIA, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die vier Preisträger zu einer Überarbeitung ihrer Projekte einzuladen. Fachleute im Preisgericht: Ernest Brantschen, Arch. BSA/SIA, St. Gallen; Ernst Studer, Arch. SIA, Zürich; Rino Tami, Arch. BSA, Lugano.

#### Altersheim in Frutigen BE

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 5000): Christian Aellig, in Firma C. Aellig und K. Huber, Architekturbüro, Bern und Adelboden, Mitarbeiter: W. Kuhn, Architekt; 2. Preis (Fr. 3800): Fritz Egger, Architekt, Frutigen, Mitarbeiter: Aladar Horvath und Paul Geissbühler; 3. Preis (Fr. 1200): Peter Allenbach, Bauzeichner, Wengi bei Frutigen. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Stadtbaumeister Albert Gnägi, Arch. BSA/SIA, Bern; Forstmeister H. B. Kilchenmann; Karl Müller, Arch. BSA/SIA, Thun; Fritz Schlup; Uli Steiner.

#### Quartierschulhaus Kemmatten in Hünenberg ZG

In diesem beschränkten Wettbewerb unter fünf eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1600): Paul Weber, Arch. SIA, Zug, Mitarbeiter: Heinz Haller, Architekt; 2. Preis (Fr. 1250): Hannes Müller und Alois Staub, Architekten, Baar und Cham; 3. Preis (Fr. 1150): Hans-Peter Ammann, Architekt, Zug. Das Preis-

gericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Einwohnerrat Josef Werder (Vorsitzender); Hanns Anton Brütsch, Arch. BSA/SIA, Zug; Prof. Walter Custer, Arch. BSA/SIA, Zürich; Kurt Neeser, Arch. SIA, Zürich; Einwohnerpräsident Arnold Zimmermann; Ersatzmänner: Roland Gross, Architekt, Zürich; Werner Schnyder, Ingenieur, Cham.

#### Primarschulhaus und Schwimmbad im Juch in Zumikon ZH

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 8000): Jacques de Stoutz, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: W. Adam und F. Baldes, Architekten; 2. Preis (Fr. 6000): Heinz Hertig, Arch. SIA, Zürich, in Firma Hertig & Hertig & Schoch, Architekten; 3. Preis (Fr. 5500): Theo Renkewitz, Architekt, Oetwil am See; 4. Preis (Fr. 4000): Ernst Pfeiffer, Arch. SIA, Zürich, in Firma Hächler und Pfeiffer, Architekten, Mitarbeiter: Peter Tschopp, Architekt; 5. Preis (Fr. 3500): Hans Escher, Arch. BSA/SIA, Zürich, in Firma H. Escher und R. Weilenmann, Architekten BSA/SIA; 6. Preis (Fr. 3000): Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: Ernst Vogt, Architekt; ferner ein Ankauf zu Fr. 1400: Robert Zufferey SIA und Hans Zufferey, Architekten, Zürich, Mitarbeiter: Hans-Jörg Ehrsam, Arch. SIA; zwei Ankäufe zu je Fr. 1300: Reiner Kaelin und Christoph Gutermann, Architekten, Zürich; Walter Schindler, Arch. SIA, Zürich und Zumikon, Mitarbeiter: F. de Quervain und H. Gabl. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Preisgericht: Heinz Rothenbühler, Schulpräsident (Vorsitzender); Dr. Hans Egger, Bauvorstand; Bruno Giacometti, Arch. BSA/SIA, Zürich; Prof. Werner Jaray, Arch. BSA/SIA, Zürich; Hans Kauer, Lehrer; Max P. Kollbrunner, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ernst Rüeegg, Arch. BSA/SIA, Winterthur.

#### Ausbau des Thermalbades in Zurzach AG

In diesem Projektierungsauftrag an vier Architekten empfiehlt die Expertenkommission, die Preissumme von Fr. 50000 gleichmäßig unter die vier Projektverfasser: Fedor Altherr, Zürich und Zurzach; Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA, Zürich, Mitarbeiter: Hans Bani, Theo